

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

ZÖLFTEWR JAHRGANG / NEUNTES HEFT



Jacoba van Heemskerck: Zeichnung

VERLAG DER STURM / G. M. B. H.

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / FERNRUF AMT LÜTZOW 4443

Monatsschrift Der Sturm / Zwölfter Jahrgang

Erscheint am fünften jedes Monats

Mit mehrfarbigen Kunstbeilagen, Holzschnitten (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 60 Mark / Ein Halbjahr 36 Mark / Einzelheft 7 Mark 50 Pfennige

Vollständige Exemplare des 1. bis 11. Jahrgangs je 60 Mark / 3. und 4. Jahrgang vergriffen.

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Bücher

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 9 Mark / Gebunden 15 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel

Ueberteufel / Tragödie

Ihr stilles Glück / Drama

Ein Taubenschlag / Lustspiel

Napoleons Aufstieg / Tragödie

Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 9 Mark / Gebunden 15 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte

12 Mark / Zweite Auflage

Kandinsky- Album

Mit 60 Abbildungen

60 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung

9 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

15 Mark / Sonderausgabe 90 Mark

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

9 Mark / Zweite Auflage

Das Erkenntnisproblem

9 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte

9 Mark / Gebunden 12 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

9 Mark / Sonderausgabe 90 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen

9 Mark

Nacht

6 Mark

Die neue Kunst

5 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte

12 Mark / Dritte Auflage

Tropfblut / Gedichte

Gebunden 30 Mark

Gesammelte Dramen

Zwei Bände

Jeder Band gebunden 30 Mark

Max Verworn

Keltische Kunst / Mit Abbildungen

9 Mark

Herwarth Walden

Expressionismus / Die Kunstwende

Mit 140 Abbildungen

75 Mark / Gebunden 100 Mark

Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen

12 Mark / Dritte Auflage

Gesammelte Schriften / Band I

Kunstmaler und Kunstkritiker

12 Mark

Das Buch der Menschenliebe

15 Mark / Sonderausgabe 60 Mark / Zweite Auflage

Die Härte der Weltenliebe / Roman

15 Mark / Gebunden 20 Mark

Sonderausgabe (Auflage 10) 90 Mark

Weib / Komitragödie

12 Mark / Sonderausgabe 90 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode

Sünde / Spiel an der Liebe

Letzte Liebe / Komitragödie

Glaube / Komitragödie

Jedes Buch 4 Mark 50 Pfennige

Kind / Tragödie

Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen / Tragödie

Jedes Buch 7 Mark 50 Pfennige

Sturm-Bücher

August Stramm

Sancta Susanna

Die Unfruchtbaren

Peter Baum

Kyland

Jedes Sturmbuch 4 Mark 50 Pfennige

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

Je 18 Mark

I Marc Chagall

II Alexander Archipenko

III Paul Klee

IV Kurt Schwitters

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

Buss Schrei

Lothar Schreyer

Männer Frauen Wir lügen
Wir huren
Wir morden
Schande Wir Erde
Ich und Du
Ich und Du
Lieben Lachen
Lachen Lieben
Heulen Tat
Wir Wir Wir Wir Wir

Männer

Bekenne
Bekenne
Bekenne
Bekenne

Frauen

Bekenne
Bekenne
Bekenne
Bekenne

Männer Frauen

Schuld
Ich werfe Mich
Staub
Ich liege Mich
Ich

Frauen

Tier auf Mir

Männer Frauen

Ich leide

Männer

Bruder

Frauen Männer

Hasser Fleisch
Fessel Fleisch
Hunger und krank
Fuss um Fuss

Männer

Leer

Frauen

Weit

Männer

Leer

Männer Frauen

Verlassen

Mann

Büsse Dich nackt
Schamlos steht Du
Schamlos in Brüdern
Die schamlosen Schwestern wachsen nackt

Sieh welch ein Mensch
Dich finde ich nicht
Arm

Verdammt
Komm mit komm mit
Hass Ich
Ohnmacht Ich
Flucht

Dir Dir Dein Du
Ich sterbe allein
Hüter über meinem Tod
Lächler in Leiden
Händler mit Menschen
Verführer
Zerreiss Deinen Mantel
Ich habe kein Kleid
Ich weine auf Deine Fetzen

Ich speie auf Deine Fetzen
Geh zu den Menschen

Mann Frau

Weh tut die Liebe
Die Tat ist schlecht
Schwache Arme umarmen den Wüsten nicht
Einsam wartet Ich
Ich starrt bodenlose Wunde
Wandelst Du weit am Uferrund
Singt Liebe in meinen Sturm

Mann

Lüger
Täuscher
Verräter
In Todwüste bin ich geworfen
In Todwüste trägst Du Dich nicht

Um Lebende schmeichelt
mein Wort
Die Ungebornen zerrei-
sen mein Fleisch
Aufschreit der Nicht-
mensch
Mensch treib ich aus
Mensch nichtet Ich
Ich kreist.

MENSCHENSCHREI

Männer	Frauen	Sternstimme raucht
		Grimm
		Heulen knirschen Heulen
		Weltherzpforte splittert
		Loh
		Bleich wächst der Rächer
		Fuss tritt die Sonne
		Hand sticht den Mond
		Haupt kaut die Erde
		Aus der Brust bohrt der
		Schlüssel der Tiefe
		Der Schlüssel des Himmels
		öffnet den Abgrund
	Herr	Herr
	Herr	Ueber uns Herr
		Winden die Heere hoch
		Würgen Lusten Gieren
		Wühlen
		Manndurch Weibdurch
		nachten Sünden
		Ich mich Ich
	Feuer	Das Schwert des Rächers
		mäht
Frauen		Die feurige Jungfrau küsst
		die reine Stirn
Männer		Die reine Jungfrau küsst
		Feuer in Stirn
Frauen		Die Geliebten der Jung-
		frau stehen steil in die
		Erde
Männer		Im Schooss der Jungfrau
		knieit der Rächer
Männer	Frauen	Dem Schlund entbrausen
		die Wehen
		Erde bricht
		Himmel stürzt

	Singt singt die Jungfrau singt
	Hand heben die Toten
	Haupt heben die Toten
	Fuss heben die Toten
	Um die Erde wandeln die Leichen
	Der Schlüssel der Gruft ist verschlungen
	Der Rächer gebiert die Gerichteten
	Hier bin Ich
	Hier bin Ich
Mann	Erlösen
	Erbarmen
	Erbe Du
	Sünde
	Armut
	Demut
	Mut um Mensch
	Rund um Rund um
	Um Um Um Um
Männer Frauen	Das zerwesete Gesicht
	Wild starrt das Mutter- haupt
	Erde schändet die Schwei- ster
	Die Auferstandnen Ver- dammtten
	Leben Leben
	Fluch donnert in Himmel
	Laster platzt
Frauen	Lüstern umarmen die Leichen
Männer	Entrollt die Blume das Gift in die Meere
Frauen	Lust der Geschlechter Lust Lust
Männer	Der Schlund umzüngelt die Sterne
Männer Frauen	Sterben im Leben
	Mann ist in Weib getürmt
	Weib ist aus Mann geris- sen
	Zerrissen
	Fleisch umwittert den Geist
Frauen	Verfaulen Wir

Männer	Aeserfrass		Schlägt das Wort Für mich
Frauen	Wehgeburt		Ich trage das Wort Für mich
Männer	Wehgeschlecht		Ich trage Gott
	In die Erde Erde		So bricht mein Herz
	Erdentief in Erde Erde		So lieg ich im Staub
	Wurzel		So trag ich Schuld
	Blüht die Blume in den		Und bin ein Mensch
	Himmel Tag		
	Blüht der Mensch in Hölle		
	Nacht		
	Sturm nachtet nichtet		
	Stürme		
	Nieder in die Scham		
	Nieder in die Sünde		
	Stummen Tote		
	Schreien Tote		
	Und kein Leben lebt		
	Kein Leben		
Mann	In die Nacht gezogen		Himmelsgnade
	Weh zerbrennen		Kind
	Menschen über unter		Leid
	Menschen		Erdengnade
	Keinem tun wir das Gute		Dir dient mein Tod
	Niemand tut uns das Gute		Tief im Staube
	Gewissen Zerwissen		Reue lächelt
	Reue um nichts		Wunder wandert
	Reue umsonst		Trag ich Dich im Staube
	Um alles gewesen		Blut vergossen
	Um nichts geworden		Mein Sohn
	Tot tot tot tot		Nimm Deine Magd
			Mein Herr
Männer Frauen	Auf mir die Last		Muttertorheit
	Auf mir der Bruder		Mutter
	Auf mir aller Brüder alle		Blüht Blutlüge Mutter
	Leichen		Sünde flutet aus dem Blut-
	Strafe und Recht		schooss Mich
	Urteil ewiges Teil		
	Das Gesetz		
	Mein Recht ist Dein Recht		
	Gerichtet		
	Gerecht ist der Richter		
	Das Schwert des Herrn		
	kreuzt die Erde		
	Liebe sternt Feuer in		
	mich		
	Gerichtet auf		Nacht
	Gerichtet auf		Nacht
	Opferleben		Mutterhure kreist
	Opfertod		Weh kreist die Welt
	Menschenopfer		Ausgeworfener Mensch
	Opfergott		Ummüttern
	Heult das Wort Für mich		Mutterhure anbeten wir
			Anbetung dem Menschen
			Brust auf

Scham auf
Das bist Du
Du bist Ich
Buhle Pfuhl Buhlerin
Aas
Aas

Frau
Menschensohn
Erdenkind
Nicht zürnt der Mensch
Nicht unzüchtet der Mensch
Nicht schwört der Mensch
Nicht widersteht dem Bö-
sen der Mensch
Mensch ist der Mensch
Ich leide Menschmutter Dir
Ueber aller Mutter Schooss
Ueber aller Mutter Herz
Aller Mutter Sohn

Mann
Nichtmenschgeburt
Werdegeburt
Wiedergeburt
Erheben
Zerwandeln
Ernichten
Zerlitchen
Kreisen umkreisen der
Kreis

Männer Frauen
Muttertod
Erlösung von aller Mutter
Erlösung des Weib-
geschlecht
Feuer steht Mann
Feuer frisst Hure
Sternstimme dröhnt
Nicht Ich bin gerufen
Nicht Ich bin gerufen
Mich malmen die Sterne
Mich bersten die Schläge
Durchbohren
Ich bin die letzte Tat ohn
Ende
Und denken Schuld
Und schmerzen Schuld
Kein Wort ist verloren
In alle Zeit versäumt
In alle Zeit zu spät
Schauder der Reue frisst
Hunger der Reue frisst
Ich bin die Leere
Blut Blut
Durch Mich
Blut Blut
Mich durch Mich
Ich öffne mein Haupt
Ich öffne mein Herz
Weh stürmt mich die
Schmach
Weh stürmt mich die
Scham
Ich glänze das Blut
Ich flamme

Männer Frauen
Mensch in Erde
Sonne in Erde
Erde in Sonne
Sonne in Mensch
Geschieht Geschöpf
Urmorgen der letzte Tag
Ewige Nacht umsinken
Mitte
Allgleiche
All Ein
Ein

Männer Frauen
Ich allein in Mensch
Ich Wende
Ich tu die Tat
Busse
Busse
Nimm
Komm
Staubgeworfen lieg ich
geöffnet
Töte mich
Gebäre Mich
Fremder
Geliebter
Retter
Feuer
Wach wach
Wach wach
Wach wach
Alle Menschen sind entzwei
Alle Menschen sind ver-
loren



Jacoba van Heemskerck: Zeichnung

	Alle Menschen suchen All		Gib
	Verlassen		Sterben alle Kinder
	Ich lasse Dich nicht		Gib
	Dich		Alle Kinder leben Menschen
	Dich lasse ich nicht		Ueber uns
	Dich		Ueber uns
	Nicht lasse ich Dich		Wort in Mensch
	Dich		Wirf
	Lasse Dich nicht Ich		Werk in Mensch
	Dich		Wirf
	Ich lasse Dich nicht		Mensch in Mensch
	Dich		Wirf
Mann	Der Retter		Hier bin Ich
Mann Frau	Schläft	Frau	Du
Mann	In mir	Frauen	Mensch
Mann Frau	Träumt in mir der Retter		Mensch
	Ich bin Dein Haus		Mensch
	Ich bin Dein Grab		Mensch
	Ich bin Dein Schutz		Mensch
Männer Frauen	Du bist	Männer	Nimm
	Du	Mann	Mensch
	Du bist		Mensch
	Du		Mensch
	Du bist		Mensch
	Du		Mensch
	Du bist		Mensch
Mann	Du	Männer Frauen	Du
Mann Frau	Du wunde uns		Mensch
	Du		
	Du wandle uns		
	Du		
	Du wecke uns		
	Du		
	Du wache uns		
	Du		
Mann	Nimm		
	Nimm		

MENSCHENSCHREI

Männer Frauen	Gib
	Wehen alle Kinder
	Gib
	Alle Kinder tragen Menschen
	Gib
	Alle Kinder lieben Menschen

Gedicht

Wenn bestehender säumend weil soll
 Hat es Wortschall wohl getan
 Bleibet fliehenden täglich Hausgut
 Sendet Seligen köstlich Vorwort
 Heiliger Wachstag, hoher Nachtsturm
 Blüte bringt uns alle dahin.

Vlatislav Goth

Unter den Sinnen

Dichtung zwischen Menschen

Herwarth Walden

Fortsetzung

Was verschafft mir die Ehre, meine Gnädigste
 Sie kennen mich sicher nicht mehr.
 Aber meine Gnädigste. Ich habe Sie so oft
 mit Ihrem Fräulein Schwester gesehen.
 Wo ist Friedel
 Das kann ich Ihnen leider nicht sagen

Wie kann ich sie nur finden
Ist etwas bei Ihnen zu Hause geschehen.
Verzeihen Sie, dass ich Sie gestört habe
Wenn ich Ihnen sonst einmal dienlich sein
kann

Guten Abend

Gnädige Frau hatten noch einen Schirm

Guten Abend Herr Baron

Sie hier, das ist ja reizend, haben Sie mich
gesucht.

Jetzt bin ich verloren

Also ich komme morgen nach zwei zu
Ihnen.

Weg. Nun hat sie doch Ihren Schirm ver-
gessen.

Ist die Dame öfters hier.

Nein Herr Baron. Ich habe sie das erste
mal gesehen. Sie war kaum zwei Minuten
drin.

Ist jemand da.

Der gnädige Herr ist allein

Guten Adend Frauchen. Nun wieder ver-
nünftig.

Das Essen ist fertig.

Das ist brav. Und nachher sollst Du auch
zur Belohnung die neuen Apparate sehen.

Isst Du denn nicht.

Danke. Ich bin krank.

Wenn man keinen Appetit hat, soll man
nicht essen. Es klingelt. Bleib nur. Das
ist sicher der Bote mit den Apparaten.

Wenn ich nur Mut hätte.

Du hast also schon Geheimnisse vor mir.

Ernst

Weisst Du, was ich hinter meinem Rücken
habe

Nicht schlagen bitte.

Ein so schlechtes Gewissen hast Du. Bitte
Dein Schirm

Was willst Du mit meinem Schirm.

Du gibst also zu, dass es Dein Schirm ist.

Das wollen wir zunächst einmal feststellen.

Wo hast Du ihn stehen lassen.

Ich

Keine Ausreden. Was hast Du bei dem
Bankier zu tun. Ohne mein Wissen.

Hör mich ruhig an Ernst.

Jetzt ist mir alles klar. Jetzt durchschau-
ich Dich. Nie ist ein Mensch so hinter-
gangen worden.

Ernst

Natürlich, ein Prolet wie ich ist für Dich
und Deine Familie kein Mensch. Dem

darf man kein Geld anvertrauen. Als ob
ich es durchbrächte. Aber da wird mir
eine Komödie vorgespielt, an der Du Dich
beteiligst, nur damit ich die Mitgift nicht
in die Hand bekomme.

Schweig. So hat man mich hintergangen.
Die Tochter wird mir gütigst anvertraut.
Aber ihr Geld wird zum Bankier gebracht,
damit der Prolet sich nichts aneignet. Ich
bin gut genug dazu Dich zu ernähren.
Jetzt wirst Du mir sofort reinen Wein
einschenken. Wieviel Geld besitzt Du.
Wie konnte ich mich so täuschen.

Keine Ausreden bitte. Ich verlange als
Dein Ehemann unzweideutige Antworten
Lass mich gehen.

Nein meine Liebe, so leicht geht das nicht,
ich habe das Gesetz für mich. Endlich
habe ich in der Gesellschaft Fuss gefasst.
Mich wird niemand wieder herausstossen.
Und Du am wenigsten

Furchtbar

Nun sei mal wieder ein vernünftiges Frau-
chen. Ich werde Dir doch das Geld nicht
durchbringen. Aber wenn Du etwas logisch
denkst, musst Du doch einsehen, dass ich
als Ehemann über den Vermögensstand
meiner Frau Bescheid wissen muss. Schon
zur Wahrung Deiner Interessen.

Du hast doch gewusst, dass ich nichts
habe.

Um so mehr Vertrauen sollst Du mir
schenken, da ich Dich in diesem Glauben
geheiratet habe. Schliesslich trifft ja die
Schuld vor allem Deine Eltern.

Ich habe Dir nichts mehr zu sagen.

Du bleibst also verstockt. Gut. Ich nehme
Rücksicht auf Deine Krankheit. Unter diesen
Umständen werde ich natürlich heute nacht
das Zimmer nicht mit Dir teilen. Ich hoffe,
dass Du Dich morgen früh auf Deine
Pflichten besonnen haben wirst. Ich werde
die Nacht der leidenden Menscheit opfern

Friedel

Also Du bist nun verheiratet.

Wie ich Dich gesucht habe

Du bist ganz unverändert

Wie eine grosse Dame siehst Du aus.

Bist Du nun glücklich.

Friedel

Wenigstens brauchen wir beide nicht mehr
zu lügen.

Man muss immer lügen

Aber jetzt nur, wenn man will.

Kannst Du mir helfen:

Du hast doch einen Mann

Du nicht.

Viele. Alle.

Friedel.

Ich brauche keine Hilfe

Mein Mann. Er ist niedrig.

So musst Du ihn hoch nehmen.

Friedel.

Die Männer nehmen nur, was sie brauchen, oder zu brauchen glauben. Dann möchten Sie uns am liebsten wegwerfen oder noch lieber töten.

Wir sind nicht ohne Schuld, denn wir wollen es.

Wir wollen irgend einen Mann auf irgend ein paar Minuten. Sie wollen eine bestimmte Frau für immer, auch wenn sie sie nicht mehr wollen.

Das ist die Treue des Mannes

Die Menschen überschätzen die Liebe, sie ist ein Spiel.

Das sagst Du.

Männer brauchen Frauen. Und Frauen Männer. Aber kein Mann eine Frau und keine Frau einen Mann.

Wie glücklich Du bist in deiner Freiheit. Ist es Freiheit, wenn ich brauche.

Wann sind wir frei

Wenn wir dreissig sind oder vierzig. Oder fünfzig. Wenn wir endlich dieses Liebesspiel überwunden haben.

Und was soll man bis dahin tun
Lieben

Und was soll ich tun.

Lieben.

Ich ekle mich vor ihm.

Nimm einen andern.

Ich schäme mich.

Zu spielen

Ich kann, ich muss treu sein.

Und wenn das Blut nicht will

Ich muss treu sein.

Und wenn das Blut sich geirrt hat.

So muss ich büßen.

Schwester

Friedel

Du lebst zum Mitleid. Zur Mitfreude
lebe ich.

Du bist glücklich.

Aber ich freue mich nicht.

Was suchst Du.

Was ich nicht finde. Was wir nicht fin-

den. Eine Tänzerin möchte ich sein auf der Strasse. Ohne Augen müsste die Strasse sein. Glücklich ist nur wer für sich, durch sich, in sich schwebt.

Glücklich wäre ich, wenn ich für den andern, durch den andern in dem andern lebte.

Der andere lebt nicht

Ich muss ihn finden

Er lebt nicht.

Ich habe ihn gefunden.

Der nur für Dich lebt.

Er hat für alle andern gelebt, so dass er nun nur noch für mich leben wird.

Du wirst Dich wieder irren.

Diesmal irre ich mich nicht

Wer sagt Dir das.

Mein Herz.

Das Herz treibt das Blut, und das Blut lügt

Also brauchst Du meine Hilfe nicht

Du sollst ihn sehen.

Und wenn ich es nicht glaube.

Du musst es glauben.

Also brauche ich ihn nicht zu sehen.

Du musst ihn sehen, weil ich glücklich bin.

Das Glück zu dreien

Du sollst an das Glück zu zweien glauben.

Fürchtest Du Dich nicht.

Fürchten.

Dass ich die zweite werden könnte.

Friedel

Ich wollte es bisse mir einer die Kehle durch

Du musst den Glauben an die Menschen wiederfinden.

Wo ich mir keinen Herzschlag mehr glauben kann.

Jetzt kommt er. Jetzt darfst Du ihn nicht treffen aber morgen, morgen musst Du wiederkommen.

Jetzt ist es wie bei den Eltern. Ich gehe wieder heimlich die Hintertreppe

Bist Du mir böse.

Du mit Deinem Glück für andere.

Verzeihen Sie meine Gnädigste

Bitte

Sie kennen mich nicht mehr

Sie sind der Freund von Siegfried

Verzeihen Sie, Sie sind ja eine grosse Dame geworden.

Das wollten Sie mir mitteilen.



Alexander Archipenko: *Femme se coiffant* / Terracotta

Sie kommen aus diesem Haus.

Haben Sie Bekannte dort

Mein Arzt wohnt hier

Mein Schwager

Das also ist ihre Schwester

Sie sind in Behandlung

Darf ich Sie begleiten

Wartet meine Schwester nicht auf Sie

Ich treffe Ihren Herrn Schwager auch später.

Sie machen es sich leicht. Sie sind immer der zweite.

Ich verstehe nicht. Uebrigens habe ich nicht den Vorzug Ihre Frau Schwester zu kennen.

Also bin ich wenigstens nicht die Dritte.

Bitte.

Wenn Sie mich zu Siegfried begleiten wollen.

Warum haben Sie gestern geweint.

Das hat er Ihnen erzählt.

Wir haben als Freunde keine Geheimnisse vor einander.

Fahren wir lieber etwas in die frische Luft.

Auto

Ist der Herr Doktor zu sprechen

Verzeihung

Womit habe ich Sie erschrocken, gnädige Frau

Ich dachte, ich vermutete, ich wartete

Es ist doch Sprechstunde

Mein Mann muss gleich zurück sein, wenn Sie hier

Ich bin Kollege. Sie sind krank gnädige Frau

Uebermüdung

Ich schätze Ihren Gatten ausserordentlich. Seine grundlegende Arbeit über Hysterie veranlasst mich ihn zu besuchen.

Es wird meinen Mann sicher sehr freuen, das zu hören.

Der Kollege kennt die Frauen, er hat sie mit einer logischen Schärfe seziert

Das ist Ihre Ueberzeugung.

Sie interessieren sich für das Thema, gnädige Frau

Mein Mann hat mir die Arbeit bisher nicht gezeigt.

Sie ist auch nicht für Laien. Ich finde es auch sehr rücksichtsvoll, wie es Ihr Herr Gemahl als Mensch sicher ist. Um so mehr, da die Frau doch sozusagen das Objekt seiner Kritik ist.

Ich verstehe nichts von solchen Dingen.

Sie müssten sich dafür interessieren gnädige

Frau. Die natürliche Erklärung jedes sogenannten psychischen Vorgangs leuchtet mir um so mehr ein, als ich selbst früher nicht frei von sogenannten psychischen Anwandlungen gewesen bin.

Jetzt haben Sie die Seele überwunden.

Ueberwunden dürfte nicht das richtige Wort sein. Aber ich kann mir jetzt jeden psychischen Vorgang erklären. Wenigstens bei der Frau.

So erklären Sie mir doch wie ich bin.

Dazu dürfte Ihr Herr Gemahl besonders in diesem Fall der Berufenste sein.

Ich leide unsagbar

Und was sagt Ihr Herr Gemahl dazu

Mein Mann versteht mich nicht.

Sie müssen Vertrauen zu ihm haben gnädige Frau. Sich in seine Behandlung begieben

Zu Ihnen als Arzt hätte ich Vertrauen.

Allerdings muss ich zugeben, gnädige Frau, dass der eigne Gatte vielleicht doch nicht immer objektiv genug ist

Helfen Sie mir.

Eine Behandlung könnte ich nur im Einverständnis von Ihrem Herrn Gemahl übernehmen.

Wenn ich Sie bitte mir zu helfen.

Ich müsste Sie über so intime menschliche Dinge fragen

Fragen Sie

Sie erinnern mich so sehr. Aber es ist nicht möglich.

Was ist nicht möglich

Es ist schon halb fünf

Sie müssen mir helfen.

Das Problem ist nach der Analyse Ihres Gatten höchst einfach. Aber seine Auffassung würde sie vielleicht verletzen.

Reden Sie.

Kurz und hart gesagt. Alle Frauen sind hysterisch.

Was ist das

Ja, gnädige Frau. Das ist eben das Problem. Nehmen Sie ein Beispiel an. Ein junges Mädchen liebt mich und ich liebe es. Die äusseren Bedingungen sind selbstverständlich erfüllt. Das junge Mädchen will mich nicht heiraten. Wie würden Sie da urteilen.

Das Mädchen liebt Sie nicht genug zum Heiraten.

Wenn ich Sie aber versichere gnädige Frau, dass das junge Mädchen, Verzeihung aber



William Wauer: Der Wurf / Zeichnung

Sie sind ja Frau, und sogar Frau eines Arztes, bereit ist sich mir zu ergeben, was ich natürlich ablehnte

Sie sprechen von einem Beispiel.

Um ganz offen zu sein gnädige Frau, es ist mein eigner Fall, und die Arbeit Ihres Gatten hat mir die Erklärung gegeben.

Welche Erklärung.

Es liegt einfach eine hysterische Hemmung vor, gnädige Frau.

Was ist das, hysterische Hemmung.

Das führt auf das rein medizinische Gebiet gnädige Frau, das Ihnen leider als Laie verschlossen ist.

Und mein Mann kann diese hysterischen Hemmungen heilen.

Er hat wenigstens das Grundsätzliche des Problems gelöst.

Und an so etwas glauben Sie.

Ich verstehe Ihre Frage nicht gnädige Frau
Mit Ihren Augen

Gnädige Frau

Halten Sie mich also für hysterisch

Ich habe darüber kein Urteil gnädige Frau

Frauen sind sehr empfindlich

Ich bin ausserordentlich sensibel gnädige Frau

Junge Mädchen noch mehr.

Es ist mir nicht einmal gegeben zu verletzen.

Ihre Augen knien

Wie sagen Sie gnädige Frau

Helfen Sie mir doch

Ich bin überrascht und erschüttert

Sie sind treu

Gnädige Frau

Helfen Sie mir vor meinem Mann

Das ist furchtbar.

Fürchten Sie sich. Helfen Sie mir fort.

Wenn ich geahnt hätte

So wären Sie nicht gekommen, aber Sie
mussten kommen.

Ich habe grosses Mitleid mit Ihnen.

Weiter nichts.

Sie müssten liegen, bei offnen Fenstern,
zum Garten

Wollen Sie bei mir sitzen

Ja

Und mich auf die Stirn küssen

Ja

Auch auf den Hals

Nicht weinen bitte

Gehen Sie schnell ehe mein Mann kommt.

Sie dürfen ihn nicht treffen

Wann sehe ich Sie wieder

Ich bin um sieben an der Strassenecke.

Fortsetzung folgt

Zur Geschichte des Sturm und des deutschen Journalismus

Briefe gegen Paul Westheim

Zwölfter Brief

Seit meinem letzten Brief sind Sie über das unterrichtet, was Sie in Ihrer „nebenbei“ getanen Aeusserung behauptet haben. Da Sie es zuvor nicht zu wissen schienen, Behauptetes leugneten und Widerrufenes von Neuem behaupteten, so bedurfte es einer umständlichen Beweisführung. Es zeigte sich, dass acht Künstler, die nicht bloss Sturm-Künstler waren, dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entliefen. Dann stellte sich heraus, dass Walden an einem dieser Entlaufenen, der schon im Grabe lag, ein abscheuliches Verbrechen begangen hatte. Es bestand auch der dringende Verdacht, dass an zwei anderen Toten zum mindesten Vergehen begangen waren, deren rechtliche Charakterisierung Sie mir zu überlassen scheinen. Die Beweisaufnahme schloss mit der Feststellung, dass Sie niemals, mit keiner Silbe, auch nicht dem Sinne nach, Herwarth Walden einer unreellen Handlung verdächtigten. Dieses ganze kunterbunte Zeug haben Sie behauptet, teils gleichzeitig, teils hintereinander, und in dem einen wie in dem andern Fall muss man ein Tausendsassa sein, um es zuwege zu bringen. Ich glaube Ihnen keine zu grosse Ehre zu erweisen, wenn ich Ihre widersprechenden Behauptungen so ernst nehme, dass ich die eine behandle wie die andere. Auch gestehe ich, dass mir gar nichts anderes übrig bleibt. Selbst wenn ich jede Ihrer Behauptungen widerlegt habe, muss ich darauf gefasst sein, dass Sie mit einer neuen Lesart Ihrer Nebenbemerkung auftreten, und ich bin schon jetzt neugierig, was für Spässe Sie sich noch ausdenken werden. Wer so viele syntaktische und stilistische Fehler macht wie Sie, und obendrein mehr erraten und vermuten lassen möchte, als er behaupten oder gar beweisen will, dem darf es nicht schwer fallen, noch ein Dutzend Varianten seiner angeblich wahren Meinung zu finden. Ich hoffe auch, dass Sie es nicht als eine Anmassung betrachten, wenn ich sogleich selbst Ihre Aufmerksamkeit auf das Nächstliegende lenke. Haben Sie wirklich irgend etwas

behauptet? Haben Sie nicht eine Frage gestellt? Es hat etwas Rätselhaftes, dass Sie eine solche Chance sich entgehen lassen. Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie etwa Ihre Frage, warum Künstler dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entlaufen, für eine rein rhetorische ausgeben, um sich aus der Affäre zu ziehen. Wenn Sie es bemerkten, dass Sie damit erst recht etwas behaupten, so wäre Hexerei im Spiel. Auch würde es mich nicht in Erstaunen setzen, wenn Sie die Beantwortung Ihrer Frage von den Lesern des Kunstablates erwartet haben wollen. Ihre Aussichten für eine solche Ausrede waren so günstig, dass ich staune, sie von Ihnen noch nicht vernommen zu haben. Was Sie schreiben, kann auch ohne Fragezeichen in jeder Rätsecke als Rösselsprung passieren. So sehr ich mich aber wundere, dass Sie auf so viele Ausreden noch nicht verfallen sind, muss ich Sie doch loben, dass Sie von ihnen keinen Gebrauch gemacht haben. Als Verdienst kann ich es Ihnen freilich nicht anrechnen. Mag Ihnen auch nicht entgangen sein, wie geschickt Sie die Beantwortung Ihrer Frage selbst besorgt haben, so hatten Sie doch auch eine Ahnung, wie ungeschickt die Antworten selbst verfasst sind. Wenn nur diejenigen entlaufen, die nicht nur oder blos nur „Sturm-künstler“ sind, dann war Ihre Frage weder an den Wind noch an die Leser des Kunstablates gerichtet. Die Frage ist beantwortet, so mangelhaft es auch geschehen sei. Die Künstler entlaufen, wenn oder weil sie nicht nur oder blos nur „Sturm-künstler“ sind. Andere scheinen auf das Entlaufen zu verzichten. Und also ist der Grund, nach dem Sie fragen, eben darin zu suchen, dass Jene nicht nur oder blos nur „Sturm-künstler“ sind. Freilich muss der Grund noch immer gesucht werden. Und darum ist Ihre versteckte Antwort nur eine halbe, mit der einem Durchschnittsleser nicht gedient sein kann, besonders dann nicht, wenn er dahinterkommt, dass Ihre halbe Antwort gar keine ist. Wenn Sie mir den Gefallen tun wollen, in einem lateinischen Wörterbuch nachzuschlagen, will ich Ihnen gern beweisen, dass Ihre so geschickt wie ungeschickt untergebrachte Antwort eine *contradictio in adjecto* ist. Alle Künstler, die nicht

nur „Sturm-künstler“ sind, entlaufen. Nicht nur? Nicht nur „Sturm-künstler“? Was sind sie denn? Sie, Herr Westheim, sind nicht nur oder nicht blos nur ein Schriftsteller, sondern ein Kunstschriftsteller. Und also sind Sie ein Schriftsteller. Und also sind jene „Sturm-künstler“, die entlaufen, „Sturm-künstler“. Und also sind sie garnicht entlaufen. Aber Sie wären der Erste, der mir lieber das Gegenteil zugibt, dass nämlich ein entlaufener „Sturm-künstler“ kein „Sturm-künstler“ mehr ist. Oder Sie vollführen mit Ihrem „Entlaufen“ einen Auslegungstanz, dass mir schwindlig wird. Ihr „Entlaufen“ kann mir den Hals kosten. Das ist ein Wort, mit dem ein Mann wie Sie alles behaupten und nichts bestreiten kann, oder auch alles bestreiten und nichts behaupten, je nachdem. Das ist ein Wort, mit dem Sie Ihre Existenz weginterpretieren können. Mit diesem Wort können Sie mich dreimal in einem Atem einen Lügner schelten, wenn ich nur den Mund aufmache, um Sie ja richtig auszulegen. Ich möchte glauben, dass ein Hund seinem Eigentümer entlaufen kann. Auch gab es Sklaven, die ihrem Herrn entliefen. Und ich möchte zu behaupten wagen, dass etwas von Hörigkeit und Zugehörigkeit gedacht werden kann, wenn Künstler entlaufen. Sie dürften dem Sturm oder Herwarth Walden gehört haben, ohne dass ich weiss, ob ich damit Ihren Geschmack treffe. Sie werden nicht sagen, „entlaufen“ bedeute die Zubereitung einer Eierspeise, nicht wahr, Herr Westheim? Vielleicht wollen Sie bedenken, dass Ihr eigener Herr Brass, da er uns bei Ihnen anzeigte, „die dem Kunsthändler Walden verschriebenen Künstler“ erwähnte und auch von Künstlern sprach, „die in Abhängigkeit von Herrn Walden stehen“. Sie werden Rücksicht auf diese Auslegung nehmen, ehe Sie behaupten, unter „entlaufen“ sei die Herstellung von Kesseln für hochgradige Temperaturen zu verstehen. Ich will Ihnen zugeben, dass Herrn Brass daran gelegen war, seine Ausdrücke, wenn nicht gerade beleidigend, so doch kränkend und verächtlich zu wählen. Da ich schon bewiesen habe, dass er dem Sturm garnicht entlaufen war, sondern versprochen hatte, sich in alle Zukunft für die Gloria des Sturm ein-

zusetzen, fühlte er sich ganz besonders verletzt, als der Sturm sich von ihm zurückzog. Und da er durch nichts an den Sturm gefesselt war, musste er so tun, als ob er Fesseln gesprengt hätte. Sie sowohl wie ich haben es also Herrn Brass zu danken, wenn wir uns bald verständigt haben werden, wie Ihr „Entlaufen“ richtig auszulegen sei. Obendrein haben wir noch den Vorteil, dass wir wissen, was Sturm-künstler sind, wenn Sie das Wort zwischen Anführungszeichen setzen. Es ist eine Lust zu sehen, dass zwei Männer wie Brass und Westheim so einig sind in ihrem Denken, dass der eine sagen kann, was der andere vergessen hat. Künstler, die in Abhängigkeit von Herrn Walden stehen, Künstler wie Franz Marc und Hans Brass, die bekanntlich Herrn Walden verschrieben waren, nennen Sie „Sturm-künstler“. Und nun könnte man sich mit Ruhe ansehen, wie diese Künstler dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entlaufen, wenn Sie nicht behauptet hätten, dass Sie ausnahmsweise unter dem „Geschäftsbetrieb“ den Kunstbetrieb verstehen. Da habe ich wieder einmal die Wahl, welchem von den beiden Westheims ich glauben soll. Wie Sie mit diesem „Geschäftsbetrieb“ nach dem Lumpenpack hinüberschießen, das sich darunter sein Teil denken soll. Das ist ein Wort, das mit einem Schlag mehr ausrichtet, als spaltenlange Verdächtigungen. Wenn sich Herr Brass beleidigt fühlt, weil man auf ihn verzichtet kann, schreibt er an die „Kunsthandlung Der Sturm“, sozusagen mit der „Ihnen gebührenden Hochachtung“. Wenn Sie das künstlerische Lebenswerk eines Mannes, vor dem Sie sich ins tiefste Loch verkriechen müssten, beschimpfen wollen, nennen Sie es einen „Geschäftsbetrieb“ und denken, das ist Wermuth. Da haben wir wieder eines jener Wörter, mit denen sich ein Westheim als Auslegungs-Prestidigitator kann sehen lassen. Und ich habe es nicht einmal nötig, Ihnen einige Musterausreden einzublasen, da Sie schon selbst darauf gekommen sind. Denn Sie nennen, kurz entschlossen, denjenigen einen Schwindler, der Sie beim Wort nimmt und einen Geschäftsbetrieb für einen Geschäftsbetrieb hält. Sie schelten es eine plumpe und dreiste Unterstellung, wenn man Sie wörtlich zitiert, anstatt in einem

„Geschäftsbetrieb“ einen Kunstbetrieb zu erkennen. Mit keiner Silbe, nicht einmal dem Sinne nach, haben Sie behauptet, dass Künstler dem Geschäftsbetrieb entlaufen. Aber Ihr „Geschäftsbetrieb“ hat seine Geschichte. Ihren „Geschäftsbetrieb“ kennt man schon. Und wenn man auch nicht wüsste, wie Sie das Wort schon ein halbes Dutzend Mal ausgelegt haben, so bliebe ein Geschäftsbetrieb noch immer der Betrieb eines Geschäfts, und es wären immer noch die „Geschäfte“, denen Ihre Künstler entlaufen sind. Und Sie wollen gewiss nicht sagen, dass Ihre Entlaufenen vor reellen Geschäften Reissaus nehmen. Es müssen schon unsaubere Dinge vorgekommen sein, wenn Sie Ihre kostbare Zeit damit verbringen, sich selbst nach dem Grunde des Entlaufens zu fragen. Dass etwa Künstler sich vor reellen Geschäften zurückziehen, so etwas Läppisches erzählen selbst Sie Ihren Lesern nicht. Haben Sie alles verstanden? Oder soll ich zur Abwechslung ein paar Fragen an Sie richten? Warum genügte es Ihnen nicht, von Künstlern zu schreiben, die dem Sturm entlaufen? Sind Sie ein Poet, der um Lebens oder Sterbens Willen für den Begriff ein Bild setzen muss? Oder sind Sie nur ein Journalist, der ein künstlerisches Unternehmen einen Geschäftsbetrieb nennt, um von ihm mit der „gebührenden Hochachtung“ zu sprechen? Oder sind Sie ein Westheim, dem noch die letzte Ausrede bleibt, dass Künstler aus ideellen Gründen einem Geschäftsbetrieb entlaufen? Dann aber haben Sie vergessen, dass Ihre Frage und Ihre Antwort auf verschiedenen Blättern stehen. So ist es richtig. Erst fragt man, warum Künstler einem Geschäftsbetrieb entlaufen, und einige Monate später, wenn man den Geschäftsbetrieb mit Leichenberaubung, Unterschlagung und Uebervorteilung interpretiert hat, sind die Künstler nur aus ideellen Gründen entlaufen. Und nun warte ich noch darauf, dass Sie sagen, allen Leichenberaubungen und Eigentumsvergehen zum Trotz seien Ihre Künstler aus ideellen Gründen entlaufen! Aber ist es auch wirklich wahr, dass Sie einige Monate vergehen lassen, ehe Sie Ihre eigene Frage beantworten? Haben Sie nicht Ihrer ersten Frage eine zweite auf dem Fusse folgen lassen? Und wenn auch Ihre eine Antwort

weniger als gar keine war, so könnte doch vielleicht die zweite eine sein. Und da ausserdem diese zweite Frage einer der spassigsten Sätze ist, die Sie je verfasst haben, so wird es sich auch sonst lohnen, diesen Satz noch einmal durchzulesen.

„Sollte der Grund der Aufregung vielleicht sein, dass gerade Künstler dieser Art immer mehr Vertrauen zum Kunstblatt zu fassen scheinen?“

Ich muss freilich gestehen, dass ich mich wohl vergeblich bemühen werde, diesen Satz ganz zu begreifen. So gross ist der Missbrauch, den Sie da mit der deutschen Sprache treiben, und der Mangel an Logik. Von welcher Aufregung sprechen Sie denn? Wer regt sich auf? Die Künstler etwa? Es muss wohl so sein, da ich nicht wüsste, an wen Sie sonst denken könnten. Aber wie denn? Warum regen sich Künstler „dieser Art“ auf? Weil sie Vertrauen zum Kunstblatt zu fassen scheinen? Scheinen? Scheinen? Dieses „scheinen“ muss ihnen entchlüpft sein. Wir müssen es noch einmal lesen. Die Künstler Ihrer Gattung regen sich auf, weil sie Vertrauen zum Kunstblatt zu fassen scheinen. Wer sagt „scheinen“? Ich glaube, Sie, Herr Westheim. Und also sind Sie derjenige, dem die Künstler ein solches Vertrauen zu fassen scheinen. Beim Teufel, da ist es kein Wunder, wenn die Künstler nervös werden. Ich würde mich auch nicht wenig aufregen, wenn Sie so etwas von mir glaubten. Wenn Sie vermuten, dass die Künstler immer mehr Vertrauen zum Kunstblatt fassen, sollen sich da die Künstler nicht aufregen? Aber um wieder ernsthaft zu sprechen, will ich Ihnen jetzt auf den Kopf zusagen, dass dieses „scheinen“ Ihnen entchlüpft ist. So etwas Komisches wollten Sie nicht sagen. Und ich will es zu meinem eigenen Nachteil darauf ankommen lassen, Ihren Satz so hinzuschreiben, wie Sie ihn gedacht hatten:

„Sollte der Grund der Aufregung vielleicht sein, dass Künstler dieser Art immer mehr Vertrauen zum Kunstblatt fassen?“

Fassen, Herr Westheim, fassen wollten Sie schreiben, nicht zu fassen scheinen. Für diese Verkürzung Ihres drolligen Satzes sind Sie mir einen Dank schuldig. Jetzt regen sich die Künstler nicht mehr darüber auf, dass Sie bei ihnen ein Vertrauen zum

Kunstblatt vermuten, sondern über ihren eigenen Unverstand. Und da begreift man die Aufregung gleich besser. Die Herrschaften haben alle Ursache, sich über ihr Vertrauen aufzuregen. Es sieht sogar aus, als hätten sie vor Aufregung den Kopf verloren. Sie sind so aufgereggt über ihr Vertrauen zum Kunstblatt, dass sie dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entlaufen. Und darum Leichenräuber und Defraudanten. Der Grund des Entlaufens ist das Vertrauen zum Kunstblatt! Dieses, Herr Westheim, ist nun schon die elfte Auslegung Ihrer Verdächtigung, wenn ich richtig gezählt habe. Und es ist ausserdem ein so grosser Widersinn, wie es eine Beleidigung der Herren Entlaufenden ist. Franz Marc, August Macke und Hermann Essig sind gestorben, weil sie immer mehr Vertrauen zum Kunstblatt fassten. Und einige Lebende haben Sie im Verdacht, dass sie zu einem Blatt Vertrauen fassen, dessen Herausgeber sich solche Witze erlaubt. Vertrauen? Zu Ihnen? Was, Herr Westheim, denken Sie von sich? Halten Sie sich im Ernst für einen Schriftsteller oder Kritiker, zu dem ein einziger Künstler wahres, ehrliches Vertrauen haben kann? Oder wissen Sie so gut wie ich, dass alle Künstler über Sie nicht anders denken wie ich selbst über Sie urteile und schreibe? Wenn Sie nicht wissen, ob Sie es wissen dürfen, dann hören Sie von mir: Sie wissen es! Ja, Herr Westheim, so etwas Spassiges gibts in Ihrem Leben. Sie wissen, was Sie noch nicht zu wissen wagen. Vertrauen zu Ihnen? Und so gross ist dieses Vertrauen, dass die Künstler ihren Verstand verlieren? Wenn irgend ein Hans Dampf in allen expressionistischen Gassen in Ihrem Blatt über einen unserer Künstler schreibt, ist es eine Schande für den Künstler? Eine grosse Ehre mag es nicht sein, aber warum eine Schande? Ich war einst mit einem Kunstkritiker befreundet. Seitdem er mich getadelt hatte, fand er sich genötigt, mich nicht mehr zu grüssen. Hatte er ein schlechtes Gewissen? Warum müssen Künstler, die ihren Einzug ins Kunstblatt gehalten haben, dem Sturm entlaufen? Heisst das nicht, das Schamgefühl übertrieben? Dass Künstler, die Ihnen Reproduktionen gestatten, oder denen Sie diese Gunst gewähren, oft kein Prima Gewissen mehr haben, würde ich glauben, wenn

ich es nicht wüsste. Aber dass sie sich darüber bis zur Besinnungslosigkeit und Dummheit aufregen sollen, nein, Herr Westheim, das dürfen Sie Niemandem weis machen. Wenn sich Einer der Opfer künstlerischen Glaubens ein paar Jahre durchgehungert und die Beschimpfungen mitgemacht hat, die er von Ihnen erdulden muss, weil er seine Bilder im Sturm zeigt, wenn ihm die treufürsorgende Gattin das Paradies gezeigt hat, in das er schnurstracks hineinrennt, sowie er dem Sturm entlaufen ist, wenn er vor Ihren Beschimpfungen für den Bagatellpreis einer Treulosigkeit sicher sein kann, lebwohl, mein tapferer Streiter! Ich will ihn nicht bewundern. Aber weil ich ihn nicht schmähe, braucht er selbst sich nicht für so verworfen zu halten, dass er Verbrechen zwischen uns ersinnen muss. Ja, Herr Westheim, nun habe ich Sie endlich, endlich verstanden. Es sind meine Schuldner, die sich mit mir verzanken müssen. Oh, was muss ich für ein Schuft werden, damit sie mich nicht zu bezahlen brauchen. Ein vlämischer Schriftsteller kam nach Deutschland. Er besuchte Herwarth Walden und begeisterte sich für ihn in Worten und Artikeln. Und nachdem ihm Walden mit einem Darlehen aus der Not geholfen hatte, und da der Vlame das Geld nicht zurückzahlen wollte, — nun, Herr Westheim, was tat er da? Sie solltens erraten. Der liebe Mensch schrieb einen Artikel gegen Herwarth Walden. Hat einer dem Sturm seine Forderung und die allgemeine Anerkennung zu verdanken, so muss es ihn wohl in Aufregung versetzen, wenn er etwas unternimmt, das wie Vertrauen zum Kunstblatt aussieht. Und was tut er in seiner Aufregung? Er entläuft, das heisst er geht mit sich oder mit Ihnen zu rate, wie er entlaufen sein könnte. So ein

Stümper ist keiner, dass er dafür keinen Grund ersinnen könnte, und wenn es meine Nase wäre oder eine Zeichnung von Rudolf Bauer. Wenn man so betrachtet, dann sieht es wirklich aus, als hätten Sie Ihre grosse Frage nach dem Grunde des Entlaufens nicht so übel beantwortet. Sogar besser als Sie glauben. In ihrer Verwirrung und Scham vergessen die Künstler, dass sie dem nicht entlaufen können, an das sie nie gebunden waren, — bis auf einen, Herr Westheim, mit dem ich Ihnen noch einen Verdruss bereiten werde. Die andern aber, die ihrer Freiheit entliefen, um sich in einen goldenen Käfig sperren zu lassen, könnten es schon nötig haben, sich von Ihnen sekundieren zu lassen. Wer entlaufen sein will, ohne dass er entlaufen war, und darum die albernsten Gründe erfindet, für den wüsste ich keinen besseren Grund, als das Vertrauen zu einem Kunstblatt und zu einem Westheim. Mehr kann ich für Ihre Antwort nicht tun, als in ihr den Sinn eines solchen Unsinns zu finden. Und also ist auch Ihre eigene zweite Beantwortung Ihrer grossen Frage nicht besser als gar keine. Noch immer fragen Sie vergeblich, warum Künstler dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entlaufen. Die drei Toten können Ihnen den Mund nicht mehr stopfen, um vor Ihnen Ruhe zu haben. Einige Lebende haben den Mut gefunden und es sich verbeten, dass sie von Ihnen zu Begaunerten gemacht werden. Oder war das auch eine plumpe und dreiste Unterstellung? Waren Klee, Feininger und Jawlensky auch Schwindler und Fälscher, als sie Ihre zweideutigen Verdächtigungen so eindeutig verstanden wie Walden und ich? Vor einem Jahr haben Sie vergessen, darüber nachzudenken. Holen Sie nach oder lassen Sie mich die Arbeit für Sie besorgen!

Rudolf Blümner

Inhalt

Lothar Schreyer: Buss Schrei

Vlatislav Goth: Gedicht

Herwarth Walden: Uuter den Sinnen / Eine Dichtung zwischen Menschen

Rudolf Blümner: Zur Geschichte des Sturm und des deutschen Journalismus / Briefe gegen Paul Westheim / Zwölfter Brief

Jacoba van Heemskerck: Zeichnung

William Wauer: Der Wurf / Zeichnung

Alexander Archipenko: Femme se coiffant / Terracotta

September 1921

VERLAG DER STURM / G. M. B. H.

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / FERNRUF AMT LÜTZOW 4443

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

- Dann / Vergeltung / Verdammnis / Werk 11-3
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 6 Mark
Bruder Liederlich / Werk 5¹
Für Gesang und Klavier / 6 Mark
Entbietung / Werk 9²
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 6 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 30 Mark
Die Judentochter / Werk 17¹ / 10 Mark
An Schwager Kronos / Werk 17²
Für Gesang und Klavier / 7 Mark 50 Pfennige
Schwerertanz / Werk 18
Für Klavier / 9 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 3 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 4 Mark 50 Pfennige

Sturm-Karten

Jede Karte 1 Mark

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| Alexander Archipenko 3 | Fernand Léger 2 |
| Rudolf Bauer 4 | August Macke 1 |
| Fritz Baumann 1 | Franz Marc 1 |
| Willi Baumeister 1 | Carl Mense 1 |
| Vincenc Benes 1 | Jean Metzinger 1 |
| Umberto Boccioni 2 | Johannes Molzahn 2 |
| Campendonk 2 | Georg Muche 1 |
| Marc Chagall 5 | Gabriele Münter 1 |
| Robert Delaunay 1 | Negerplastik 1 |
| Lyonel Feininger 1 | Oskar Schlemmer 1 |
| Albert Gleizes 2 | Georg Schrimpf 1 |
| Jacoba van Heemskerck 3 | Kurt Schwitters 1 |
| Hjertén-Grünewald 1 | Gino Severini 3 |
| Alexei von Jawlensky 2 | Arnold Topp 1 |
| Kandinsky 2 | Maria Uhden 1 |
| Paul Klee 1 | Nell Walden 1 |
| Oskar Kokoschka 2 | William Wauer 6 |
| Otakar Kubin 1 | Marianne von Werefkin 1 |

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

- Alexander Archipenko Skupina
Molzahn Gino Severini
Je 1 Mark

Tour Donas — Nell Walden / Franz Marc / Iwan Puni

Je 3 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913

Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck

6 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japanpapier

Jeder Kunstdruck 10 Mark

Rudolf Bauer

Schwarz-Weiss-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden

Die Zurückbleibenden

Campendonk: Zeichnung

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen

Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft

Kandinsky: Zwei Zeichnungen

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus

4Richard Dehmel/5Paul Scheerbart/6Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Franz Marc: Katzen

Johannes Molzahn: Zeichnung

Gino Severini: Tango argentino

William Wauer: Sehnsucht / Tanz

Farbige Kunstdrucke

Jedes Blatt 15 Mark

Alexander Archipenko: Aquarell

Willi Baumeister: Grosse und kleine Figur

Marc Chagall: Intérieur / Aquarell

Marc Chagall: Kutscher / Aquarell

Marc Chagall: Akt / Aquarell

Albert Gleizes: Gemälde

Reinhard Goering: Aquarell

Jacoba van Heemskerck: Landschaft / Gemälde

Kandinsky: Aquarell 2 / Aquarell 6

Paul Klee: Spiel der Kräfte einer Landschaft

Fernand Léger: Kontrast der Formen / Gemälde

Franz Marc: Pferde / Aquarell

Jean Metzinger: Landschaft / Gemälde

Marcoussis: Stillleben

Nell Walden: Todfrühling

Sturm-Buchhandlung

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 138a

Fernruf Amt Lützow 4443

Expressionistische Kunst und Dichtung

Ausländische Bücher

Verkauf guter Bücher und Kunstdrucke

KUNSTAUSSTELLUNG DER STURM

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / AM POTSDAMER PLATZ

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr / Monatlicher Wechsel

Hundertste Ausstellung

September 1921

Zehn Jahre Sturm / Gesamtschau

Hunderterste Ausstellung

Oktober 1921

Nell Walden

Gesamtschau des Sturm

Tageskarte 2 Mark

STURM-ABENDE

Jeden Mittwoch 7 $\frac{3}{4}$ Uhr in der Kunstausstellung Der Sturm
Potsdamer Straße 134a

Ständige Mitwirkende: Rudolf Blümner / Rezitation

Herwarth Walden / Musik

Karten 8, 6 und 4 Mark an der Abendkasse und im Vorverkauf Sturm-Buchhandlung / Potsdamer Straße 138a

Der Sturm / Berlin

Auswärtige Ausstellungen:

New-York / Paris / Hannover

Der Sturm übernimmt die Veranstaltung von Sturm-Ausstellungen (Gesamtschau und Einzelausstellungen) in allen Städten und Ländern. Der Sturm vermittelt nur den Verkauf von Werken der Künstler, die er durch eigene Ausstellungen anerkennt.

Neuanzeigen Der Sturm

Sturm-Bilderbücher

V. Maler des Expressionismus

15 Farbdrucke: Kandinsky / Chagall usw.
100 Mark

Farbige Kunstdrucke

Louis Marcoussis: Aquarell
15 Mark

Kurt Schwitters: Merzzeichnung rä
15 Mark

Rudolf Blümner

Der Geist des Kubismus und die Künste
Mit Abbildungen
20 Mark

Die Reproduktion der Zeichnung „Ohnmacht der Widersacher“ von Paul Klee in Heft 8 erfolgte mit Genehmigung von Hans Goltz-München.

Ständige Verkaufsstelle für Graphik

Verlag Der Sturm G. m. b. H.

Potsdamer Straße 134a / Gartenhaus rechts II
